

I Die gesellschaftliche Wiederentdeckung von Erfahrungswissen

Arbeit und Produktion zählen in modernen Gesellschaften zu zentralen Anwendungsbereichen wissenschaftlicher Erkenntnisse und Verfahren. Verwissenschaftlichung steht hier für die fortschreitende Planbarkeit und technische Beherrschung. Auch in der soziologischen Forschung galt dies bislang als eine der Prämissen moderner Gesellschaften, besonders in den Bereichen, in den physikalische Gegebenheiten nicht im Naturzustand vorliegen, sondern zielbewusst umgestaltet werden. Doch je mehr die Technisierung fortschreitet, umso mehr werden die Grenzen der wissenschaftlich-technischen Beherrschbarkeit sichtbar. Die besondere Brisanz dieser Entwicklung liegt darin, dass sich Grenzen wissenschaftlich-technischer Beherrschung gerade dort zeigen, wo physikalisch-organische Abläufe als grundsätzlich wissenschaftlich durchdringbar und auf dieser Grundlage beherrschbar galten. Daraus ergeben sich nicht nur – ebenfalls weiterhin unerwartet – Grenzen für die Technisierung und Ersetzung menschlichen Arbeitsvermögens (vgl. Pfeiffer 2004), sondern es rücken auch menschliche Kompetenzen ins Blickfeld, die in der Vergangenheit (erste Moderne) aus der Perspektive der Verwissenschaftlichung ausgegrenzt wie auch diskriminiert wurden. Dies betrifft insbesondere das so genannte Erfahrungswissen (vgl. Böhle et. al 2002, S. 11 ff.).

Arbeits- und industriesoziologische Untersuchungen in den 80er und 90er Jahren zeigten, dass gerade in hochverwissenschaftlichten und hochtechnisierten Arbeitsbereichen das Erfahrungswissen qualifizierter Fachkräfte unverzichtbar ist, um die „Unwägbarkeiten“ komplexer technischer Systeme zu bewältigen (vgl. Schumann 1994; Böhle, Rose 1992; Pries 1990; PAQ 1987). Im Rahmen der Arbeiten zum Sonderforschungsbereich 536 „Reflexive Modernisierung“¹, (Teilprojekt A3), ergab sich vor diesem Hintergrund die Frage, in welcher Weise es bei fortschreitender Verwissenschaftlichung nicht (mehr) zur Ausgrenzung, sondern vielmehr zu einer neuen Anerkennung der Unverzichtbarkeit und der kognitiven Leistungsfähigkeit nichtwissenschaftlich begründeten Erfahrungswissens kommt. Zur Diskussion steht damit, in welcher Weise gerade auch in der Perspektive der Verwissenschaftlichung selbst das Erfordernis entsteht, dass von ihr in der ersten Moderne Ausgegrenzte bzw. im Prinzip Ersetzbare neu in den

¹ Sonderforschungsbereich 536 „Reflexive Modernisierung“, Teilprojekt A 3 „Grenzen der wissenschaftlich-technischen Beherrschung und „anderes Wissen“ – Umbrüche im gesellschaftlichen Umgang mit sinnlicher Erfahrung.

senschnähtlich begründetes Wissen vollständig ersetzt worden wäre. Entscheidend für die hier umrissene Fragestellungen war vielmehr, dass in der ersten Moderne Erfahrungswissen – unabhängig von seiner praktischen Bedeutung - als gegenüber wissenschaftlich begründetem Wissen grundsätzlich „minderwertig“ und durch wissenschaftlich begründetes Wissen grundsätzlich als „ersetzbar“ galt. Seinen besonderen Ausdruck fand dies im Arbeitsbereich und hier speziell im Bereich der industriellen Produktion. Die Prinzipien des Taylorismus sind und waren hierfür ebenso charakteristisch wie das Leitbild der Automatisierung (Böhle et. al 2002; S. 12).

Gegenstand des vorliegenden Buches ist die Thematisierung und Analyse von Veränderungen im Umgang mit Erfahrungswissen, die sich in verschiedenen Gestaltungsfeldern der beruflichen Bildung abzeichnen.

1 Erfahrungswissen – ein schillernder Begriff

Der Schatz des Wissens

Der Traktor eines Bauern lief nicht mehr. Alle Versuche des Bauern und seiner Freunde, das Fahrzeug zu reparieren, misslangen. Schließlich rang sich der Bauer durch, einen Fachmann herbeiholen zu lassen. Dieser schaute sich den Traktor an, betätigte den Anlasser, hob die Motorhaube an und beobachtete alles ganz genau.

Schneppen nahm er einen Hammer, mit einem einzigen Hammerschlag an einer bestimmten Stelle des Motors machte er ihn wieder funktionsfähig. Der Motor tuckerte, als wäre er nie kaputt gewesen. Als der Fachmann dem Bauern die Rechnung gab, war dieser erstaunt und ärgerlich: „Was, du willst fünfzig Tuman, wo du nur einem Hammerschlag getan hast!“ „Lieber Freund“, sagte da der Fachmann: „Für den Hammerschlag berechnete ich nur einen Tuman. Neunundvierzig Tuman aber muss ich für mein Wissen verlangen, wo dieser Schlag zu erfolgen hatte.“

Peseschkian 1997, S. 132; zitiert in Wowra 2004

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit jenen verborgenen menschlichen Fähigkeiten und Arbeitspraktiken, die der Handlungsweise des erfolgreichen Fachmanns in der obigen Anekdote zugrunde liegen. Was macht einen Experten aus? Versucht man auf diese Frage anhand der obigen Geschichte Antworten zu finden, dann fällt an der Vorgehensweise des Fachmanns auf: Statt sich mit dem Bauern zu beraten, was alles konkret versucht worden ist, um den Traktor zu reparieren, und daran dann sein Handeln auszurichten, vertraut er auf seine Sinne und seine Wahrnehmung. Zunächst schaut er sich genau den aktuellen Zustand des Motors an und lässt alles auf sich wirken. Er scheint sich den technischen Ablauf und das Bild, das sich ihm beim Blick unter die Motorhaube bietet, förm-

lich einzuverleiben. Verbindet ein Außenstehender mit einem angelassenen Motor lediglich ein lautes Stottern, Brummen und Dröhnen des Motors, so scheint der Experte in diesem unruhigen Geräusch Hinweise darauf zu erkennen, wo die Ursache des Defekts liegt. Die intuitiv wahrgenommene Abweichung vom Normalzustand bietet ihm den Schlüssel, um blitzschnell und mit einem einzigen Griff das Problem zu lösen. Entscheidend dabei ist, dass sein besonderes Gespür für die Sache, sein Empfinden und seine Wahrnehmung, Grundlagen für die technisch-funktionale Bewältigung der Arbeitsanforderung sind. Der Experte verfügt somit über ein spezielles Erfahrungswissen, das in seinem erfahrungsgeliteten Vorgehen zum Ausdruck kommt (Böhle 2002; Reinmann-Rothmeier 2001). Die vorliegende Arbeit knüpft, wie an späterer Stelle noch eingehender darzustellen ist, an dieses Verständnis von Erfahrungswissen an.

Doch die obige Geschichte enthält einen weiteren wichtigen Aspekt, den es aufzugreifen gilt. So setzt sich die vorliegende Studie mit der Frage auseinander, welcher *Wert* dieser Wissensform zugeschrieben und welche *Anerkennung* ihr gezollt wird. Sieht man sich in der Anekdote die Reaktion des Bauern an, so scheint er zwar mit dem Ergebnis sehr zufrieden zu sein, will aber nicht einsehen, weshalb er für eine geringe körperliche Anstrengung 50 Tuman zahlen soll. Demnach hat er klare Vorstellungen davon und Kriterien dafür, was einen in Geld ausdrückbaren Wert hat und was nicht. Ist es zu weit hergeholt, dem Bauern zu unterstellen, dass er die Bedeutung des impliziten, intuitiven Erfahrungswissens des Experten deshalb nicht anerkennt (bzw. anerkennt will), weil dies zu seinem Vorteil ausfällt (nämlich beim Aushandeln einer geringer ausfallenden Rechnung)? Diese – vielleicht überspitzte – Interpretation lässt erkennen, dass die Frage der Anerkennung von Erfahrungswissen auch mit der Hinterfragung eines Werteverständnisses einhergeht. Es geht damit auch um die Frage, wie diese „intuitiven“ Fähigkeiten *bewertet* werden, sowohl unmittelbar ökonomisch als auch in umfassenderem Sinne.

Was bedeutet eigentlich der Begriff des Erfahrungswissens, der hier bisher nur anekdotisch eingebracht wurde? Nach Böhle et al. (2004) ist unter Erfahrungswissen eine spezifische Form des Wissens zu verstehen, welche im praktischen Handeln erworben werden kann und personen- und situationsgebunden ist. Oft wird demzufolge der Praxisbezug als entscheidendes Merkmal herausgestellt (ebd., S. 95). Eine sehr viel frühere Verwendung des Begriffs „Erfahrungswissen“ findet sich bei Georg Kerschensteiner (1907):

„Alles Wissen eines einzelnen Menschen ist ein Zweifaches: ein durch fremde Arbeit erworbenes und durch Mitteilung überliefertes Wissen und ein durch eigene Erfahrung errungenes, in der Seele gewachsenes Wissen. Ebenso ist alles Können ein Zweifaches: ein mechanisches, durch Fleiß erreichbares, geläufige Werte erzeugendes Können und ein nicht mechanisches, auf natürliche Anlage begründetes, neue